

ANZEIGE

<h2>OSTERSONNTAG</h2> <p>1. APRIL 2018</p> <p>UNSERE LEISTUNGEN</p> <ul style="list-style-type: none"> ✓ Fahrt im modernen 4**** Reiseacar ✓ Kaffee und Gipfeli ✓ Mittagessen (3-Gang Menü ohne Getränke) ✓ Panoramafahrt 1. Klasse Chateau d'Oex - Zweisimmen <p>Preis pro Person CHF 175.-</p> <p>ruffiner reisen</p>	<h2>MUTTERTAG</h2> <p>13. MAI 2018</p> <p>UNSERE LEISTUNGEN</p> <ul style="list-style-type: none"> ✓ Fahrt im modernen 4**** Reiseacar ✓ Kaffee und Gipfeli an Bord ✓ Biscuit Workshop Kamby ✓ Besuch des Shops und Degustation über 100 Biscuits ✓ Mittagessen (3-Gang Menü ohne Getränke) <p>Preis pro Person CHF 155.-</p> <p>ruffiner reisen</p>	<h2>PFINGSTMONTAG</h2> <p>21. MAI 2018</p> <p>UNSERE LEISTUNGEN</p> <ul style="list-style-type: none"> ✓ Fahrt im modernen 4**** Reiseacar ✓ Kaffee und Gipfeli ✓ Rundfahrt auf dem Vierwaldstättersee ✓ 1 Mittagessen an Bord (3-Gang Menü ohne Getränke) <p>Preis pro Person CHF 190.-</p> <p>ruffiner reisen</p>
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Bildung | Zwei Jung-Philosophen im Gespräch über Aussteiger, Bären erlegen und Erwartungsdruck

«Es gibt keine totale Freiheit»

BRIG-GLIS | Gold und Silber holten sie sich an der Philosophie-Olympiade. In ihren Essays behandelten die beiden Schüler des Kollegiums, Rafaela Schinner und Tim Krappel, die Frage, ob das Leben in Gemeinschaft ein Hindernis für die Freiheit ist. Ein Gespräch mit zwei wachen Geistern.

Rafaela Schinner, Tim Krappel, am Morgen noch Schule, am Nachmittag habt ihr frei. Fühlt ihr euch frei?

Krappel: «Eine interessante Frage. Prinzipiell haben wir heute natürlich einen freien Nachmittag. Aber eigentlich ist man fast während seines ganzen Lebens durch das, was man macht, eingeschränkt. Wir sind zum Beispiel in der Schule. Dadurch sind wir Schüler und irgendwo in unserer Freiheit eingeschränkt.»

Schinner: «Ich habe das Gefühl, dass Freiheit nur mit Einschränkungen existiert. Denn ohne Einschränkungen macht Freiheit gar keinen Sinn. Wenn man sich frei entschieden hat, ins Kollegium zu gehen, sind das die Konsequenzen dieser Entscheidung – aber ist trotzdem frei.»

Rafaela, dein Essay hast du mit dem Beispiel des Aussteigers aus dem Film «Into the Wild» begonnen, der sich alleine auf den Weg nach Alaska macht. Kann man absolute Freiheit nur erreichen, wenn man als Individuum ganz alleine in der Wildnis lebt?

Schinner: «Ich denke, das ist eine Art Wunschgedanke. Man spürt die moralischen Zwänge oder fühlt Gruppendruck und will daraus ausbrechen. Es hängt aber ganz stark damit zusammen, wie man Freiheit definiert und für sich selbst sieht. Das ist die Grundfrage, die man beantworten muss.»

Krappel: «Das stimmt. Wenn man sagt, Freiheit ist, dass man alles tut, was man will, dann würde es in unserer Gesellschaft keine Gesetze geben. Wenn man aber frei leben will, ist es in der Wildnis noch viel schlimmer. Denn da ist zum Beispiel das Essen nicht gesichert und eine andere Freiheit eingeschränkt.»

Alleine in der Wildnis erfährt man zwar Glück, aber



Interessiert. Zwei Leben sollte man haben, um die ganzen Bücher in der Philosophie-Abteilung lesen zu können, meinen Rafaela Schinner (20) und Tim Krappel (18).

FOTO: WB

kann es mit niemandem teilen.

Krappel: «Das Teilen ist ein wichtiger Punkt unseres sozialen Lebens. Es gibt nicht umsonst den Spruch: Geteiltes Leid, ist halbes Leid. Beim Glück ist es dasselbe. Wenn man es teilt, wird es zusätzlich verstärkt.»

«Die Sicherheit ist eine Voraussetzung, dass die Freiheit gelebt werden kann»

Rafaela Schinner, Schülerin

Die sozialen Medien leben von diesem Prinzip. Als Gegenleistung zur Inszenierung will man Bestätigung erhalten?

Schinner: «Das beinhaltet aber auch eine Gefahr und kann sogar kontraproduktiv sein. In den sozialen Medien inszeniert man sich als das, was die anderen von uns sehen wollen und zelebriert das. Das darf aber keineswegs mit dem richtigen Leben verwechselt werden. Denn sonst kann ein enormer Druck

entstehen und das Gefühl, dass man sich zum Beispiel teure Besitztümer oder einen speziellen Lebensstil aneignen muss.»

Ist die Freiheit in der Gemeinschaft qualitativ besser, als die Freiheit als Individuum in der Wildnis?

Krappel: «In der Gemeinschaft ist es schlussendlich schon besser. Anstatt ständig daran denken zu müssen, einen Bären zu erlegen, kann man in der Gemeinschaft sich selbst verwirklichen. Man muss sich nicht um das Essen kümmern, sondern um sich selbst. Das ist der grosse Vorteil der Gemeinschaft.»

Schinner: «Es hängt aber auch von der Gemeinschaft ab. In einer liberalen Gesellschaft hat es viel Raum für individuelle Freiheit. Und diese Freiheit ist qualitativ besser.»

Aber eine vollumfängliche Freiheit ist auch da nicht möglich?

Schinner: «Es gibt keine totale Freiheit. Auch wenn man frei ist, muss man zuerst gewählt haben, frei zu sein. Und auch das müsste man wiederum gewählt haben. Das ergibt eine endlose Schlaufe.»

Dazu gesellen sich Gesetze,

soziale Normen...

Schinner: «Solche Dinge können das persönliche Empfinden von Freiheit einschränken, sodass ich mich unfrei fühle. Der Aussteiger im Film «Into the Wild» war nicht in einer Gesellschaft mit Menschen im Naturzustand und im Kampf jeder gegen jeden. Er war ein Einzelner, der die Gesellschaft verlassen hat. In diesem Fall könnte das persönliche Empfinden, ohne Regeln leben zu können, schon noch grösser sein, als in der Gesellschaft.»

In einer Gesellschaft existieren nicht nur Regeln. Man erhält auch Schutz und Sicherheit. Das schränkt zwar ein, man profitiert aber auch davon.

Krappel: «Ja genau. Im Naturzustand kann man alle Dinge tun, die man am liebsten tut. Dadurch, dass man sich nicht um die Sicherheit kümmern muss, hat man die Freiheit, andere Dinge zu tun. In der Gemeinschaft erhält man die Sicherheit, opfert dafür aber auch Freiheit.»

Ist es also eine Abwägung der Sicherheit gegenüber der Freiheit?

Schinner: «Diese Überlegung ha-

be ich mir in meinem Essay gestellt. Zum Beispiel setzt man zur Bekämpfung des Terrorismus mehr Überwachung ein und opfert dafür die Privatsphäre und dadurch ein Stück Freiheit. Aber Sicherheit und Freiheit müssen sich nicht zwingend ausschliessen. Denn die Sicherheit ist eine Voraussetzung, dass die Freiheit gelebt werden kann. Ohne Sicherheit gibt es keine Freiheit. Bemüht man sich darum, immer mehr Sicherheit zu haben, kommt man irgendwann an den Punkt, an dem die Freiheit leidet.»

«Die Philosophen stellen die Fragen. Die Politiker geben die Antworten»

Tim Krappel, Schüler

Irgendwann entsteht also ein Grenznutzen der Sicherheit. Wie kann man den Punkt fassen?

Schinner: «Das zu messen oder genau zu bestimmen, ist praktisch unmöglich.»

DIE OLYMPIADE

Nach einer Vorausscheidung mussten am Finale innerhalb von vier Stunden ein Essay zu einem von vier Themen geschrieben werden. Dabei holte Rafaela Schinner die Goldmedaille. Dadurch gewinnt sie eine Reise an die Internationale Philosophie-Olympiade in Bar in Montenegro.

Krappel: «Es ist sehr subjektiv. Man darf nicht zu den Extremen schwanken, sondern muss die bestmögliche Mitte finden.»

Wie soll dieses Abwägen funktionieren?

Schinner: «Das regelt der demokratische Prozess. Das Volk hat zwar nicht immer recht, aber irgendwie muss man einen Mittelweg finden.»

Krappel: «Die Philosophen stellen die Fragen. Die Politiker geben die Antworten.»

Nimmt man etwa das Beispiel Waffen. Diese sind da, um sich zu schützen, stellen aber auch eine Gefahr dar. Gegner und Befürworter wollen das Gleiche: Sicherheit.

Schinner: «Manchmal werden so Ideen wie «mit einer Waffe ist man sicher» auch von einer Elite propagiert. Für mich ist es eine Art geistige Freiheit, mich von solchen Ideen abgrenzen zu können. Das zeigt, wie unabhängig und selbstständig man im Kopf sein kann.»

Wann fühlt ihr euch denn freier: Wenn alle eine Waffe haben oder niemand?

Krappel: «Da muss man sich an der Realität orientieren. Am besten wäre natürlich, wenn niemand eine Waffe hätte. Das ist aber unrealistisch.»

Schinner: «Eigentlich müsste man noch früher ansetzen und fragen, warum kommt überhaupt jemand auf die Idee, eine Waffe einzusetzen?»

Wann stösst die eigene Freiheit an seine Grenzen?

Schinner: «Manchmal habe ich das Gefühl, ich fühle mich unfrei, wenn es um Pflichten geht. Gerade den Erwartungsdruck empfinde ich manchmal als Einschränkung der Freiheit. Dazu zählen nicht nur Erwartungen, die andere an mich haben, sondern auch meine Erwartungen an mich selbst.»

Interview: Mathias Gottet